

Zu diesen stückmäßig erfaßten Giftpilzen kommen noch stückmäßig nicht erfaßbare Mengen von anderen ungenießbaren Massenzpilzen.

Bezirkspilzsachverständiger

† Robert Holzhey, 582 Bad Langensalza, Jüdingasse 2

## Ergänzungen zum DDR-Jahresbericht 1970

Wie aus der von Robert Holzhey zusammengestellten Tabelle ersichtlich ist, hat die Pilzaufklärungs- und Beratungstätigkeit gegenüber dem Vorjahr bedeutend zugenommen.

Zum Teil könnte man die guten Ergebnisse auf das stellenweise überdurchschnittliche Pilzwachstum des Herbstes 1970 zurückführen, aber möglicherweise hat auch die neue Art der Berechnung der Aufwandsentschädigung zur Leistungssteigerung beigetragen.

Sehr bedauerlich hierbei ist aber, daß es trotz guter Aufklärungsarbeit zu so vielen Erkrankungen nach Pilzgenuß gekommen ist. Auffallend viele Pilzvergiftungen ereigneten sich auf Zeltplätzen und in Bungalowsiedlungen.

Jeder Beauftragte, in dessen Bereich sich Zeltplätze und dgl. befinden, wurde aufgerufen, alles zu tun, um Pilzvergiftungen vorzubeugen, indem er z. B. Vorträge dort hält und Pilzaufklärungsmaterial aushängt.

Von den 303 betroffenen Personen waren 125 nach dem Genuß von Pantherpilzen erkrankt, das sind rund 40 %. Wieder erscheinen viele Vergiftungsgeschehen als nicht geklärt, was eigentlich nur in den wenigsten Fällen gerechtfertigt ist und bei einer exakten Berichterstattung vermieden werden könnte.

H e r r m a n n

## Mykologische Notizen

### Der Dünenchampignon — *Agaricus bernadii* (Quél.) Sacc.

Anfang Oktober 1968 brachte mir Tholl aus Brachstedt (Bezirk Halle) unter anderen Pilzen auch den Dünenegerling. Obwohl ich den Pilz nur einmal an der Ostsee gesehen hatte, erkannte ich ihn gleich wieder; es handelte sich um ein Exemplar mit einem Hutdurchmes-

ser von 15 cm. Der weiße, filzige Hut war grobschuppig aufgerissen. Der Ring ist nach unten abziehbar. Der Stiel ist voll, gegen die Basis zugespitzt. Das Fleisch rötet und riecht nicht angenehm. Die Sporen sind 5,5—6,5  $\mu\text{m}$  groß. Fundort: Kuhweide bei Brachstedt, leg. Tholl, det. Herrmann.

Der Finder berichtete mir, daß das aus diesen Pilzen zubereitete Gericht nicht gut geschmeckt hätte; trotzdem hätte er es mit seinen Freunden mit Widerwillen gegessen. Obwohl niemandem schlecht geworden sei, würden sie ein zweites Mal diese Champignons nicht mehr essen.

Er hatte bisher nicht gewußt, daß es außer dem Karbolegerling — *Ag. xanthoderma* Gen. — weitere Arten dieser Gattung gibt, die man meiden soll.

(Schon 1953 berichtete der damalige Kreispilzsachverständige von Zerbst, L a n g e, über Funde auf Wiesen um Zerbst.)

Einige Tage später brachte der Kreisbeauftragte Dr. G a n d e r t von demselben Fundort 6 Exemplare in verschiedenen Entwicklungsstadien und wir überzeugten uns, daß es sich wirklich nur um den Dünenegerling handelt, der diesmal auf nicht salzhaltigen Wiesen gewachsen war.

Am 9. 7. 1970 fand der Ortsbeauftragte Otto Sieber, Artern, im Naturschutzgebiet zwischen Friedhof und Westbahnhof in Artern 14 Fruchtkörper des Dünenegerlings (am 16. 7. 70 weitere 19 Exemplare), der hier erstmalig beobachtet werden konnte. Da es sich bei diesem Fundort um eine ausgesprochene Salzwiesenflora handelt, ist dieser Fund nicht so bemerkenswert wie die vorher beschriebenen, wo die Pilze auf Wiesen gefunden wurden.

#### Literatur:

Michael/Hennig: Führer für Pilzfreunde Bd. IV, Jena 1967.

Moser, M.: Basidiomyceten II, Kleine Kryptogamenflora Bd. IIB2. 3. Aufl. Stuttgart 1967.

Romagnesi, H.: Petit Atlas des Champignons I. - II. Paris 1962.

Essete, H.: Les Psalliotes. Paris 1964.

Herrmann

## Vergiftungserscheinungen nach dem Genuß von Pfefferröhrlingen — *Suillus piperatus* —

In der Česká Mykologie 25: 147—149, 1971 berichtet der Arzt Dr. J. Veselský über ein allergieähnliches Syndrom, das nach dem Genuß eines Pilzgerichtes, das zu gleichen Teilen aus Pfefferröhrlingen und Hallimasch bestand, aufgetreten ist.

Zwei Bürger, 52- und 55-jährig, aßen ein Pilzgericht, das aus 6 Hallimaschfruchtkörpern und 6 vermeintlichen Goldröhrlingen mit Butter, Zwiebel und 4 Eiern zubereitet worden war. Jeder der Männer aß etwa 10 Löffel des pfeffrig schmeckenden Gerichtes und trank dazu  $\frac{1}{2}$  Liter 10° Bieres. Eine halbe Stunde später trat bei dem jüngeren der Männer ein Juckreiz in der Steißgegend auf, der sich binnen einer weiteren halben Stunde auch auf der Kopfhaut, den Handflächen und den Fußsohlen bis hinauf zum Knöchel bemerkbar machte.

Der Betroffene rief sofort seinen Bekannten an und begab sich hierauf zum Arzt, da er erfahren hatte, daß sich auch der 55-jährige nicht wohl fühle. Im Laufe von 4 Stunden wurde dann im Krankenhaus eine Darm- und Magenspülung vorgenommen, die zur augenblicklichen Besserung des Gesundheitszustandes führte.

Sein Bekannter hingegen griff zur Selbsthilfe, nachdem auch er ein Hautjucken auf der Kopfhaut verspürt hatte und außerdem ein Rumoren im Bauch und merkwürdige Wadenkrämpfe, trank er 0.2 l Slivovice (Pflaumenschnaps) und daraufhin einen starken schwarzen Kaffee. Eine halbe Stunde später ließen die Beschwerden nach und er fühlte sich wieder wohl.

H e r r m a n n

Im allgemeinen wird immer vor Alkoholgenuß bei Pilzvergiftungen gewarnt, aber bei der beschriebenen allergischen Erscheinung scheint der Alkohol doch wirksam gewesen zu sein.

H e r r .

### Lassen sich Steinpilze „züchten“?

(Nach einer schriftlichen Mitteilung von A u g . F u n f á l e k, Prag)

Alle Versuche, den Steinpilz, der zu den beliebtesten Pilzarten gehört, zu züchten, schlugen bisher fehl. Noch heute muß man Steinpilze ebenso sammeln, wie ehemals unsere Urahnen.

Züchtungsversuche mit anderen Pilzarten, außer Mykorrhizapilzen, sind mitunter schon jahrhundertlang erfolgreich (Champignon, Trüschlinge, Scheidlinge u. a.).

Dr. F. S m o t l a c h a hat bereits 1940 in Heft 1 des Český Mykologický sborník auf den vermutlichen Feuchtigkeitsmangel während der Sommermonate als Ursache des geringen Pilzwachstums hingewiesen. Seinerzeit wurden daraufhin verschiedene Waldgebiete besprüht

und so eine Ertragssteigerung der beliebten Röhrenpilze, wie Steinpilz, Marone, Birkenpilz usw. erzielt.

Diese schon 30 Jahre alte Methode wurde versuchsweise in Polen in einer „Pfifferlingsplantage“ angewendet und hatte großen Erfolg.

Auch in der ČSSR wird seit 1962 ein ähnlicher Versuch unternommen. Auf dem Marktplatz eines kleinen Böhmerwaldortes, vor dem Wind durch die umgebenden Häuser geschützt, wurde zu den dort befindlichen Nadelbäumen Waldhumus angefahren und auf einer Fläche von 30 m<sup>2</sup> eine Rasenfläche angelegt. In den regenarmen Monaten Juni bis August wird nun diese Versuchsfläche vom nahe gelegenen Bach aus berieselt. 1963 wurden die ersten 3 Fruchtkörper zum Aussporen stehen gelassen und daraufhin 1964—13, 1965—33, 1966—48, 1967—64, 1968—107 und 1969—78 mitunter riesengroße Steinpilze geerntet.

Wäre es nicht möglich, auch bei uns auf einem geeigneten Waldstück durch Beheben des Feuchtigkeitsmangels eine bedeutende Steigerung der Pilzernte zu erreichen?

H e r r m a n n

### Pilzherbar in Görlitz

Am Naturkundemuseum in Görlitz wurde kürzlich ein Pilzherbar eingerichtet. Es wird, wie auch die anderen zum Teil recht umfangreichen botanischen Sammlungen des Museums, von Frau Dipl.-Biol. I. D u n g e r betreut. Alle interessierten Pilzkenner, vor allem aber Lausitzer Sammler, werden gebeten, beim Aufbau des Herbars durch Zusendung von Pilzexsikkaten vor allem seltenerer oder nur regional verbreiteter, aber auch der häufigen Arten mitzuhelfen.

Die Wichtigkeit der Aufbewahrung von Fundbelegen wird oft unterschätzt. Da die Systematik der meisten Pilzgruppen noch sehr im Fluß ist, muß gesammeltes Material später oft revidiert bzw. neu bestimmt werden. So z. B. müßten alle älteren Angaben über Funde des bekannten Grünspanträuschlings (*Stropharia aeruginosa* im Sinne der älteren Autoren) nachgeprüft werden, da er nach neuerer Auffassung mindestens drei, früher nicht getrennte, Arten enthält: *Stropharia aeruginosa* s. str., *S. squamulosa* und *S. albocyanea*; sie sind auch im trockenen Zustand gut zu bestimmen! Nun läßt sich eine solche Nachprüfung natürlich nur durchführen, wenn die betreffenden Fundangaben durch Trockenmaterial belegt sind. Wie selten ist das aber der Fall! — Oft bleiben wichtige Belege nicht erhalten, weil es vielen Sammlern nicht möglich ist, Trockenpilze zu Hause in einer

sachgemäßen Weise aufzubewahren und zu pflegen. Diesem Mißstand möchten öffentliche Herbare abhelfen. Damit verbinden sich zwei Aufgaben: den Artenbestand eines bestimmten Gebietes möglichst vollständig aufzunehmen und dem wissenschaftlich arbeitenden Mykologen eine Arbeitsgrundlage zu bieten.

Sendungen mit Pilzexsikkaten werden an folgende Adresse erbeten: Frau Dipl.-Biol. I. D u n g e r, Staatliches Museum für Naturkunde — Forschungsstelle, — Görlitz, 89 Görlitz, Am Museum 1.

Zu jeder Pilzart sind folgende Angaben notwendig: 1. Wissenschaftlicher Artname (evtl. Angaben über benutzte Bestimmungsliteratur); 2. Finder; 3. Bestimmer; 4. Funddatum, Fundort (bei Gebirgslagen möglichst auch geografische Höhe). Erwünscht ist eine Charakterisierung des Standortes (Substrat, Begleitpflanzen, geologischer Untergrund), ebenso (für jede Art auf besonderem Zettel!) eine Beschreibung der vergänglichen Fruchtkörpermerkmale. Ein Hinweis auf Fotos oder Dauerpräparate von dem betreffenden Fund und den Ort ihrer Aufbewahrung kann die Angaben ergänzen.

Gerhard Zschieschang

## Nachrichten — Persönliches

### Zum 50. Jahrestag des Todes von Pfarrer Dr. Adalbert Ricken

Vor reichlich 50 Jahren, am 1. März 1921, verstarb der Altmeister der deutschen Pilzkunde, Pfarrer Dr. h. c. A d a l b e r t R i c k e n in Lahrbach bei Tann in der Rhön.

Er war der hervorragendste deutsche Pilzforscher auf dem Gebiet der Hutpilze in den ersten Jahrzehnten unseres Jahrhunderts.

Durch sein zweibändiges Hauptwerk, „Die Blätterpilze Deutschlands, Österreichs und der Schweiz“, das von 1910 bis 1915 erschien, hat er die gründliche Kenntnis der im deutschen Sprachgebiet vorkommenden Pilzarten außerordentlich gefördert und durch sein am Ende des ersten Weltkrieges (1918) erschienenenes Taschenbuch „Vademecum für Pilzfreunde,“ das nahezu alle ansehnlicheren Pilzarten behandelte, das Interesse für die Pilzkunde in weiten Kreisen geweckt.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mykologisches Mitteilungsblatt](#)

Jahr/Year: 1972

Band/Volume: [16](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Mykologische Notizen 26-30](#)